

Der Geheime Oberregierungsrat Dr. Schilling, vorfragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft usw., ist zum Regierungspräsidenten in Marienwerder ernannt worden. Dr. Schilling war seinerzeit aus Anlaß der Abstimmung über die Kanal-Vorlage als Vorsitzender des Abstimmungskomitees zur Disposition gestellt worden, ebenso wie der heilige Oberpräfekt von Westpreußen, v. Jagow, dessen Nachfolger er nunmehr geworden ist.

Generalleutnant v. Trotha wird gleichzeitig mit dem am 18. November zu erwähnenden Eintritt des neuernannten Gouverneurs v. Lindquist abberufen werden und Deutlich-Südwestafrika voransichtlich liegt darauf verlassen, nachdem er die Gouvernementsgeschäfte dem neuen Gouverneur und das Kommando der Schutztruppe dem Obersten Dame, als ranghöchstem anwesenden Offizier, übergeben hat.

In einem „Die Verantwortung der national-liberalen Partei“ überdrückten Artikel wenden sich die „Hamb. Nach.“ sehr scharf gegen das nationalliberale Bündnis mit der Sozialdemokratie in Bremen. Das nationalliberale Hamburger Organ schreibt u. a.: „Wie immer die badischen Nationalliberalen, nachdem der Freudenrumpel über den Ausfall der Stichwahlen verfügt ist, ihre nunmehrige Lage beurteilen mögen, worauf es für uns in der Rechte allein kommt, ist die Tatsache, daß eine Partei, die unter den Staatschaltenden an erster Stelle genannt zu werden beantragt, der erklärten Umsturzpartei — gleichviel aus welchen Gründen — in der badischen Kammer eine so bedeutende Verstärkung verschafft hat, daß dieselbe dort das ausschlaggebende Gewicht in die Möglichkeit zu werben in der Lage ist. Ob sie vermöge dieser Stellung dem badischen Staatsleben schon in der nächsten Zeit handgreiflichen Schaden zufügen wird, kann dageholtet bleiben; die Hauptfläche ist das erfreuliche Streiflicht, welches durch den Vorgang auf den Stand und die Aussichten der Staatsordnung gegenüber der heranrückenden revolutionären Flut im Deutschen Reich allgemeinen fällt. Wenn selbst diejenigen Elemente, welche jenseit ihrer Stolz dorein liegen, ihre Hände niemals durch einen Anschluß mit der Sozialdemokratie beschmutzt zu haben, sich ohne Scham zu Helferschäfern des revolutionären Aufschwunges machen, wie soll da die Umsturzpartei nicht mit Gewalt in der Überzeugung bestätigt werden, daß es demnächst nur eines großen Schlages nach rüttiger Art bedarfte werde, um das Weltwerk der ganzen alten Ordnung in sich zusammenbrechen zu sehen. Der Reichsflanzer Kurfürst Wilhelm hat in den letzten Jahren viel Bestall gefunden für die Reden, in denen er das deutliche Müttergut ohne Unterschied der Partei zu seinem Anwältenstaat gegen die sozialdemokratische Gefahr aufforderte, und niemals hat das Echo dieses Appells lauter gehellt, als vor wenigen Wochen unter dem Einfluß des Dennerle'schen Partitionsplans. Aber was sind für die Sozialdemokratie alle die hochtonenden Worte gegenüber der einen „zweigartigen“ Tat der badischen Nationalliberalen? Nur noch ein Nohlenklang mag sie haben für all die drohenden Anklagungen eines geschlossenen Widerstandes des gesamten deutschen Bürgertums. Nur durch eine ungwidrige Beurteilung des badischen Vorgehens kann eine nationalliberalen Partei einzuholen den Schaden einigermaßen wieder gut machen, den ihre badischen Freunde der Sache des Vaterlandes zurück haben. Und ihr spezielles Parteienterprise schwimmt sie darum. Der nationalliberale Fraktion des Reichstags braucht nicht erst ausgeworfen zu werden, in wie großer Verlegenheit sie manchmal geraten wird, wenn nicht ihre Mitverantwortlichkeit für den badischen Fehler von vorhernein bestätigt ist. Aber es steht noch mehr auf dem Spiele. Es gibt unter den Nationalliberalen, insbesondere Norddeutschlands, viele, die seit Jahren ihre Angehörigen zur Partei nur unter Überredung schwerer Bedenken aufrecht erhalten haben. Es ist ihnen jetzt genug gewesen, eine Minorverantwortung für die in nicht wenigen Punkten von ihnen nicht gebildete offizielle Politik der Partei schmeichelnd zu tragen. Sollte ihnen jetzt aber auch noch eine der Solidarität mit den badischen Wahlbrüdern der Sozialdemokratie aufgezwungen werden, so würde das absolute politische Blitzenfeuer, das sie bisher noch immer bei den alten Parteidamen zeitigte, ihnen wohl keinen Zweck darüber lassen, daß unter dieser roten Weißes nicht mehr sei.“

Frankfurter Blätter berichten zurzeit mit allerhand Neubestellungen von einem Grenzkonflikt, der sich bei Diedolshausen im Elsaß zugetragen habe. Der Sachverhalt ist nach der „Strasburger Post“ folgender: Ein vor kurzem nach Strasbourg, Gemeinde Diedolshausen, vertriebener junger Körner hat am 27. Oktober eine Unvorsichtigkeit begangen, die voraussichtlich diplomatische Verhandlungen zur Folge haben wird. Es wurde ihm mitgeteilt, daß in dem dort nahe bei der deutsch-französischen Grenze auf französischem Boden gelegenen Wirtschaftsraum ein deutscher Teufelzug eingetreten sei. Der Körner saß in Uniform und mit Gewehr bewaffnet in das betreffende Wirtschaftsraum, ließ sich mit dem Teufelzug in ein Gespräch ein und veranlaßte ihn, sich auf deutsches Gebiet zu folgen. Darauf nahm er ihn fest und ließ ihn dem Gendarmen ab, der ihn nach Holmar brachte und der Militärbehörde übergab. Darauf wird der Körner durch die zuständigen deutschen und französischen Behörden an Ort und Stelle ordnungsmäßig untersucht werden.

Österreich. In den Kundgebungen in Prag wird weiter vom 5. d. M. gemeldet: Gegen 10 Uhr abends war die Stadt verhältnismäßig ruhig; nur in den Vorstädten dauerten die Zumbüle noch an. Raum war die Menge an einer Stelle versammelt, so sammelte sie sich an einer anderen wieder an. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Von den Ruhesören wurden etwa 100 mehr oder weniger erheblich verletzt, einer tödlich.

Gestern früh befiehlt in Wien die nichtdeutschen Studenten die Universitätsume und erläuterten, die Demonstration richte sich nicht gegen den deutschen Chor der Universität, sondern nur gegen den Terrorismus der deutschnationalen Studenten. Später erschien deutsche Studenten und bereiteten sich vor, die Räume zu stürmen. Die Polizei schritt ein und raumte den Platz vor der Universität. Hierbei kam es zum Zusammenstoß beider Parteien. Nach 12 Uhr zogen die Studenten ab.

Frankreich. Die Pariser Blätter melden aus Rom: „Erzbischof von Algier Luri, welcher fürstlich aus Gedenkfeierlichkeiten seine Entlassung gab, hat diesen Schritt auf Befehl des Patriarchen getan. Zwischen dem Erzbischof, der als liberal und republikanisch galt, und der ehrfürchtigen Kongregation der weißen Brüder bestand seit langerer Zeit ein schwerer Konflikt. Die weißen Brüder zeigten es schließlich durch, daß dem Erzbischof vor dem heiligen Sizilium der Prozeß gemacht wurde. Die Entscheidung fiel zu ungünsten des Erzbischofs aus und der Patriarch verlangte von mir, daß er unverzüglich zurücktrate.“

Belgien. Das Amtsblatt des Kongolandes veröffentlicht den Bericht des zur Untersuchung der Eingeborenenverhältnisse im Kongolosstaat vorliegenden internationalen Ausschusses. Der Bericht bringt keine hohe Bekleidung über die von Kongolese erreichten Kulturgebäude auf. Er erachtet es als vorausichtlich einsetzend, wenn den Eingeborenen die Nutzung bestimmter, die Eingeborenenniedrigung umgebender Gebietsgrenzen überlassen und keine Verhängung über die davon abgesetzten Erzeugnisse zugestanden wird. Eigentliche Eingeborenen-Zudruft besteht nicht; die Arbeit müsse für den Eingeborenen-Berufung sein, durfte nicht seines freien Willens anstrengt werden. Die Autoren zur Belastung von Kauderwelsch nicht bekräftlich, es sei jedoch wünschenswert, sie folglichlich zu aktualisieren. Von durch Handelsunternehmen entstandenen militärischen Expeditionen seien in Tropen einige Missstände beobachtet worden, trotz des ausdrücklichen Verbots der Verwaltung. Mehrere der genannten Verhältnisse zeigen alte Eingeborenenbräuche, niemals jedoch aus ethnologischen Gründen bedeutsame. Die Eingeborenen von Tropen verfümmeln werden. Der Untersuchungsausschuss hält dafür, daß für den Staat kein Anlaß vorliege, neue Konzessionen zu bewilligen, und empfiehlt strengste Überwachung der Handelsgeschäfte. Die Autoren gegen die Polizeitruppen seien ungerecht; niemand könne die Notwendigkeit förmlicher Strafen zu Abrede stellen, jedoch dürfe deren Anwendung nicht zum Misbrauch ausarten. Das Gerichtswesen des Kongostates halte den Vergleich mit dem anderer junger Kolonien wohl aus. Um das vom Kongostate vollständige Werk zu würdigen, müsse man die Tatsachen nicht vom Standpunkt des Europäers, sondern von dem der schwarzen Rasse prüfen, und besonders auch dem kleinen Rechnung tragen. Ein königlicher Erlass vom 31. vorjigen Monats legt einen Ansatz ein, der beachtigt wird, die Schlüsselungen aus dem Berichte zu studieren und die sich daraus ergebenden Vorschläge

aufzustellen und Mittel und Wege zu ihrer Verwirklichung zu prüfen.

Ausstellung und Wissenschaft.

† Mitteilung aus dem Bureau des Königl. Hoftheater. Im Königl. Opernhaus wird heute, Dienstag, die Oper „Der Evangelian“ in der neuen Einladung zum drittenmal wiederholt. Da Herr Scheidemantel am 8. November einen längeren krankhaften Urlaub antritt, kann die Oper in den nächsten Wochen nicht wieder aufgeführt werden. — Mittwoch wird die Oper „Carmen“ gegeben. Die Titelpartie singt zum erstenmal H. d. O. Otten. Die übrige Besetzung der Hauptrollen der Oper ist die folgende: Nicotela — Ad. Seebe, Don José — Herr Burian, Escamillo — Herr Blasche, Danca — Herr Wachler. — Im Königl. Schauspielhaus geht Don Carlos in Szene; Freitag wird Shakespeare's Lustspiel „Was wir wollen“ in der neuen Bearbeitung und Ausstattung zum zweitenmal wiederholt. — Die Billets für das zweite Abonnement im Königl. Schauspielhaus werden von Dienstag, den 9. bis Sonntag, den 12. d. M. an den Tagesfassen von vormittags 10 bis mittags 2 Uhr, Sonntags von 11 bis 2 Uhr ausgegeben.

† Im Königl. Schauspielhaus gelangt heute (12. Nov.) „Klein Dorrit“ zur Aufführung.

† Im Residenztheater steht heute und an den folgenden

Tagen Frau Anna Niels ihr Gesell in der mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Operette „Das Wächtermädel“ fort; Freitag geht als dritte Vorstellung der 3. Seite des Operetten-Abonnements die Operette „Wamsell Angot“ in Szene.

† In der Kreuzkirche findet heute (7 Uhr) das Konzert des Herrn Alfred Sittard unter Mitwirkung der Frau Komponistin Eilla Wedekind, des Herrn Professors Henri Petri und der verhüllten Gewerbehauskapelle statt.

† Königl. Opern. In der vorgestrigen Vorstellung von

„La Diabol“ sang Herr Deier zum ersten Male die Titelpartie. Wie es noch den Beweisen höher schauspielerischer Begabung, die Herr Deier uns bis jetzt gegeben, nicht anders zu erwarten war, charakterisierte er den führen Räuber treulich im Sinne der Vorgänge: elegant, liebenswürdig, ganz edlerweise. Dagegen handt er gelanglich nicht auf gleicher Höhe. Sein Tenor in der hohen Lage der Schmelz und Blau, der seine Wohlklang in manchem überhaupt ab, den gerade diese Rolle als erste Bedeutung stellt, so hatte er zweitaur auch noch mit einer Abdisposition zu kämpfen, die ihm in der Entwicklung der Mittel hinderlich mußte. Genug, sein Diavolo war vorigestern gelanglich nur als ein Verlust mit Hindernissen zu betrachten, der eine absichtliche Beurteilung nicht zuläßt. Eine andere neue Erziehung war uns Herr Ervin in als Lord. Er hielt sich an der Seite der ausgesuchten Ladys Prinzessin p. Chavannes mit sündhaftem Geschmack in den Grenzen keiner Noblesse, ohne daß die unreine Kostüm der Erziehung darunter zu Schaden kam. Auch gelanglich blieb er der Rolle nichts schuldig. Dan Seine Lordlichkeit bereits im 19. Jahrhundert mit einem „Badeker“ durch Italien reiste, einige fünfzig Jahre früher, als der Vater aller Reisebücher das Licht der Welt erblickte, beweist, daß die Engländer vor anderen immer etwas „voraus“ haben müssen. Frau Wedekind und Herr Jäger waren, namentlich gelanglich, brillant als Liebespaar Bertie-Vivien, und die Herren Erl und Wachler drastisch-komisch in den überreich mit Extempores ausgestatteten Rollen der Banditen. Herr Erl (Gepp) holte sogar sogar in der virtuosen Nachahmung der favorisierten Kofferten Berliners den größten Beifall des Abends. H. St.

† Königl. Schauspiel. Dem Rollenbestand eines Schauspielers hat man wohl in erster Linie die Wiederaufnahme des Schönhauserschen Schwantes „Der Raub der Sabineinnen“ zu danken, der vorigestern aber ein harmloses Sonntagspublikum wieder einmal gar töricht unterhielt, so daß an den einzelnen Aufführungen der Beifall immer kein Ende nehmen wollte. Der Träger dieses lauten Erfolgs war natürlich Herr Fischer, der den Emanuel Schleier, die „Dombeutelle“, so recht nach dem Herzen jedes Volksäusseren, die selbst Altteneurier zu milien nicht verstanden, als er schon auf der Sonnenhöhe seines Rubens als erster Erzog der deutschen Bühne angelangt war, bei uns zum erstenmal wirkte. Wie! — das braucht nicht erst gelautzt zu werden. Der Künstler gab sich als Schauspielendirektor hinreichend komisch in Mode, Haltung und Sprache gleich drauflos wissend und im schwungsvollen Detail von einer Zelle der Einsätze, die erstaunlich war und von der reichen Gestaltungskraft und Phantasie dieses Treffschen ein neues, heiteres Zeugnis ablegte. Manches hätte ich mir freilich anders gedacht. So wiekt die Figur auch dann noch, wenn sie auf einen weniger lauten Ton gestimmt, wenn sie diskretier charakterisiert wird, als das vorigestern Herr Fischer tat. Dies und störte daneben vorübergehend einen posthastiger Zug und ein Gähnen an eigenen Sataten, das zum Teil ja fraglos außerordentlich komisch war, aber doch eine Belastungssprobe für die an und für sich überaus dankbare Rolle bedeutet, die in jedem Falle ganz unübersichtlich ist, gar nicht zu reden davon, daß dank dieser Haltung von Extempores und Improvisationen die Vorstellung eine geschlagene halbe Stunde länger als sonst dauerte. Völlig verfehlte sich der Künstler genau seiner ganzen Aufführung des famosen Stiles den ersten Unterton, der am vernehmbaren an dem zweiten Aufschlag mittlingt, da, wo Stile davon spricht, was an einer „Schmetter“ alles geleistet wird. Hier muß der Dichter zum mindesten ernst bleiben, da Stile in von sich und seinen Bediensten völlig überzeugt ist, er darf im besten Falle tragikomisch, aber nicht läufig wirken. Das Nährende, das Schlechte, was Schwerehofer und Thümig, um die beiden besten Dichter der Rolle zu nennen, gerade an dieser Stelle zum Ausdruck zu bringen vermochten, löste noch all der Kunst der fröhlichen Szenen doppelt starke und unmittelbare Wirkungen aus.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß; man war augenscheinlich bei besserer Laune, ab und zu nur ein blitzer zerstört, und ließ sich diesbezüglich wie jenseits der Kampfeslinie einigermaßen leichtsinnig. W. — Wie! — das braucht nicht erst gelautzt zu werden. Der Künstler gab sich als Schauspielendirektor hinreichend komisch in Mode, Haltung und Sprache gleich drauflos wissend und im schwungsvollen Detail von einer Zelle der Einsätze, die erstaunlich war und von der reichen Gestaltungskraft und Phantasie dieses Treffschen ein neues, heiteres Zeugnis ablegte. Manches hätte ich mir freilich anders gedacht. So wiekt die Figur auch dann noch, wenn sie auf einen weniger lauten Ton gestimmt, wenn sie diskretier charakterisiert wird, als das vorigestern Herr Fischer tat. Dies und störte daneben vorübergehend einen posthastiger Zug und ein Gähnen an eigenen Sataten, das zum Teil ja fraglos außerordentlich komisch war, aber doch eine Belastungssprobe für die an und für sich überaus dankbare Rolle bedeutet, die in jedem Falle ganz unübersichtlich ist, gar nicht zu reden davon, daß dank dieser Haltung von Extempores und Improvisationen die Vorstellung eine geschlagene halbe Stunde länger als sonst dauerte. Völlig verfehlte sich der Künstler genau seiner ganzen Aufführung des famosen Stiles den ersten Unterton, der am vernehmbaren an dem zweiten Aufschlag mittlingt, da, wo Stile davon spricht, was an einer „Schmetter“ alles geleistet wird. Hier muß der Dichter zum mindesten ernst bleiben, da Stile in von sich und seinen Bediensten völlig überzeugt ist, er darf im besten Falle tragikomisch, aber nicht läufig wirken. Das Nährende, das Schlechte, was Schwerehofer und Thümig, um die beiden besten Dichter der Rolle zu nennen, gerade an dieser Stelle zum Ausdruck zu bringen vermochten, löste noch all der Kunst der fröhlichen Szenen doppelt starke und unmittelbare Wirkungen aus.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß;

man war augenscheinlich bei besserer Laune, ab und zu nur ein blitzer zerstört, und ließ sich diesbezüglich wie jenseits der Kampfeslinie einigermaßen leichtsinnig.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß;

man war augenscheinlich bei besserer Laune, ab und zu nur ein blitzer zerstört, und ließ sich diesbezüglich wie jenseits der Kampfeslinie einigermaßen leichtsinnig.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß;

man war augenscheinlich bei besserer Laune, ab und zu nur ein blitzer zerstört, und ließ sich diesbezüglich wie jenseits der Kampfeslinie einigermaßen leichtsinnig.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß;

man war augenscheinlich bei besserer Laune, ab und zu nur ein blitzer zerstört, und ließ sich diesbezüglich wie jenseits der Kampfeslinie einigermaßen leichtsinnig.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß;

man war augenscheinlich bei besserer Laune, ab und zu nur ein blitzer zerstört, und ließ sich diesbezüglich wie jenseits der Kampfeslinie einigermaßen leichtsinnig.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß;

man war augenscheinlich bei besserer Laune, ab und zu nur ein blitzer zerstört, und ließ sich diesbezüglich wie jenseits der Kampfeslinie einigermaßen leichtsinnig.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß;

man war augenscheinlich bei besserer Laune, ab und zu nur ein blitzer zerstört, und ließ sich diesbezüglich wie jenseits der Kampfeslinie einigermaßen leichtsinnig.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß;

man war augenscheinlich bei besserer Laune, ab und zu nur ein blitzer zerstört, und ließ sich diesbezüglich wie jenseits der Kampfeslinie einigermaßen leichtsinnig.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß;

man war augenscheinlich bei besserer Laune, ab und zu nur ein blitzer zerstört, und ließ sich diesbezüglich wie jenseits der Kampfeslinie einigermaßen leichtsinnig.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß;

man war augenscheinlich bei besserer Laune, ab und zu nur ein blitzer zerstört, und ließ sich diesbezüglich wie jenseits der Kampfeslinie einigermaßen leichtsinnig.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß;

man war augenscheinlich bei besserer Laune, ab und zu nur ein blitzer zerstört, und ließ sich diesbezüglich wie jenseits der Kampfeslinie einigermaßen leichtsinnig.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß;

man war augenscheinlich bei besserer Laune, ab und zu nur ein blitzer zerstört, und ließ sich diesbezüglich wie jenseits der Kampfeslinie einigermaßen leichtsinnig.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß;

man war augenscheinlich bei besserer Laune, ab und zu nur ein blitzer zerstört, und ließ sich diesbezüglich wie jenseits der Kampfeslinie einigermaßen leichtsinnig.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß;

man war augenscheinlich bei besserer Laune, ab und zu nur ein blitzer zerstört, und ließ sich diesbezüglich wie jenseits der Kampfeslinie einigermaßen leichtsinnig.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß;

man war augenscheinlich bei besserer Laune, ab und zu nur ein blitzer zerstört, und ließ sich diesbezüglich wie jenseits der Kampfeslinie einigermaßen leichtsinnig.

— Am Abend gab die Vorstellung, in allen tönenden Rollen so wie früher bestreift, zu fühllichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß;

man